

# Tod Gottes

von Philipp David

Version 1.0 | Veröffentlicht 1. Mai 2025 | DOI <https://doi.org/10.15496/publikation-105788>

Andere Sprachversion: [Death of God \(English\)](#)

---

Dargestellt werden Motive der Tod-Gottes-Idee in der Religions-, Kultur-, Literatur-, Philosophie- und Theologiegeschichte. Markante Kennzeichen der Rede vom Tod Gottes sind ihr kultureller Variantenreichtum, ihre produktive Mehrdeutigkeit und ihr wiederkehrendes Irritationspotential. Die Verbindung von Tod und Gott irritiert geläufige Vorstellung von Gott und Tod, unsterblich und sterblich.

## Inhaltsverzeichnis

[1. Frühe Kulturen, Altes Ägypten, Alter Orient und Antike](#)

[2. Frühes Christentum und Mittelalter](#)

[3. Frühe Neuzeit, Aufklärung, Deutscher Idealismus und Modernekritik](#)

[4. 20. und 21. Jahrhundert](#)

[Weiterführende Literatur](#)

[Einzelnachweise](#)

[Zitierweise](#)

[Metadaten](#)

## 1. Frühe Kulturen, Altes Ägypten, Alter Orient und Antike

In den Weltbildern früher Kulturen war die Idee einer getöteten Gottheit grundlegend. Fast überall wurde sie mit dem Mond identifiziert. Das Töten der Gottheit galt als erster Tod überhaupt und wurde im Kultopfer erinnert. Dieser Tod begründet zugleich Leben. Die getötete Gottheit verwandelt sich in Nahrungspflanzen und begründet die Zeugungsfähigkeit.<sup>[1]</sup> Das Sterben eines Gottes ist auch im germanischen Mythos von Balders (Baldurs) Tod zu finden.<sup>[2]</sup> Verbreitet ist es ferner in vielen Religionen des Alten Orients und Mittelmeerraumes.<sup>[3]</sup> Götter sterben und verschwinden, aber sie kehren auch wieder und können auferstehen. Dieses Motiv ist mit dem Naturkreislauf, Festen und dem Totenkult verbunden. Die Gottheit ist im Naturkreislauf als Macht des Lebens anwesend und besiegt den Tod stets aufs Neue.

Zur antiken Vorstellung von sterbenden Göttern gehören in der Regel zwei Götter.<sup>[4]</sup> Eine wichtige ältere Gottheit betrauert den tödlichen Verlust einer jüngeren Partnergottheit. Im Konflikt zwischen Leben und Tod kommt es zu einer teilweisen Aufhebung des Todes: Inanna und Dumuzi (Sumer), Ishtar und Tammuz (Mesopotamien), Anath und Baal (Ugarit), Astarte und Adonis (Phönikien), Kybele und Attis (Phrygien) sowie Isis und Osiris (Ägypten). Nur in Eleusis finden wir einen genuin griechischen Kult mit den beiden weiblichen Gottheiten, Mutter und Tochter, Demeter

und Persephone. Die Götter sterben auf unterschiedliche Weise: Persephone, Tammuz und Baal werden in die Unterwelt entführt, Osiris, Attis und Adonis kommen gewaltsam ums Leben. Die Überwindung des Todes kann allerdings nicht als Auferstehung im christlichen Sinne gedeutet werden: Z. B. herrscht Osiris als toter Gott-König in der Unterwelt,<sup>[5]</sup> Persephone muss vier Monate des Jahres in der Unterwelt verbringen, der Leichnam Attis' verweset nicht, seine Haare wachsen und sein kleiner Finger bewegt sich, aus dem Blut des Adonis wachsen Blumen. Der Tod wird in diesen verschiedenen mythischen Vorstellungen nicht „ein für allemal“ besiegt wie in der christlichen Auferstehungshoffnung. Das Leben geht im Wechsel mit dem Tod weiter. In der Metaphysik der antiken Philosophie galten für Gott die Axiome Absolutheit, Unveränderlichkeit und Leidensunfähigkeit (Apathie).

## 2. Frühes Christentum und Mittelalter

Bei Plutarch<sup>GND</sup> findet sich der älteste Beleg des Rufes „Der große Pan ist tot!“. Inmitten einer tiefgreifenden religiösen Krise wird der Gott Pan zum Symbol des Untergangs der polytheistischen Vorstellungswelt der griechisch-römischen Kultur.<sup>[6]</sup> Erst in frühchristlicher Zeit entsteht jener Typus des sterbenden und auferstehenden Gottes. Dieser hatte für die ältere Forschung Pate für die Christologie gestanden.<sup>[7]</sup> In der neueren Forschung wird er als Konkurrenzmodell zum auferweckten Gekreuzigten gedeutet.<sup>[8]</sup> Mit der Rede vom gekreuzigten Gott vertraten die frühen Christen in den Augen der Römer und Juden eine atheistische Geschmacklosigkeit und Gotteslästerung.<sup>[9]</sup>

Verhängnisvoll sollte sich für das Verhältnis von Christentum und Judentum der antijudaistische Vorwurf des „Gottesmordes“ auswirken, erstmals um 170 n. Chr. belegt bei Meliton von Sardes<sup>GND</sup>.<sup>[10]</sup> Für Tertullian<sup>GND</sup> war der christliche Glaube Glaube an einen gekreuzigten (deus cruxifixus) und gestorbenen Gott, der dennoch in der Ewigkeit lebe. Diskutiert wurde in diesem Zusammenhang, ob Gott der Vater gelitten habe (Theo- bzw. Patripassianismus) oder nur der Sohn am Kreuz. Die gesamte altkirchliche orthodoxe Gottesvorstellung ist sich spätestens seit den Alexandrinern Clemens<sup>GND</sup> und Origenes<sup>GND</sup> einig, das platonische Axiom von der Leidensunfähigkeit festzuschreiben. Die theopaschitische Formel, „Gott hat doch gelitten“, wurde zurückgewiesen. In der Alten Kirche wurde der Tod Gottes auf die menschliche Seite des gottmenschlichen Sohnes bezogen, um die soteriologische Bedeutung seines Opfer todes zu betonen.

In der lateinischen Welt des Christentums war der Tod Gottes als Tod Christi ein Punkt wiederkehrender Besorgnis. Er bewegte sowohl die Theologie als auch zweifelnde Laiinnen und Laien. Aus der Rede vom Tod Gottes am Kreuz, dem keine Auferstehung folgt, konnte die Rede vom Tod Gottes als eine Rede über die Abwesenheit Gottes werden.<sup>[11]</sup> Die mystische Tradition kannte und pflegte ebenfalls den Gedanken eines Todes Gottes (Meister Eckhart<sup>GND</sup>: „Dar umbe ist got gestorben, daz ich sterbe aller der welt und allen geschaffenen dingen.“<sup>[12]</sup> Johannes Tauler<sup>GND</sup>: „Wir essent unseren Gott“.<sup>[13]</sup>), Martin Luthers<sup>GND</sup> *Theologia crucis* (1517–1519) ist von der mystischen Tradition und der spätmittelalterlichen Passionsfrömmigkeit beeinflusst. Sie zeigt eine starke soteriologische Konzentration auf die Menschheit Christi und auf den Gekreuzigten. Die Rede vom Tod Gottes ist im Abendmahl verbunden mit der soteriologischen Deutung des Todes Gottes als Tod Christi: „[...] dass Gott einst sterben würde“.<sup>[14]</sup>

## 3. Frühe Neuzeit, Aufklärung, Deutscher Idealismus und Modernekritik

Erst fast dreihundert Jahre nach Luther fand Georg Wilhelm Friedrich Hegel<sup>GND</sup> die Worte vom Tode Gottes in einem „lutherischen Liede“ vor. Das von Hegel zitierte Lied stammte jedoch nicht von Luther selbst, sondern aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges: „O grosse Noth! / Gott selbst ligt todt“ (1641; Johann Rist<sup>GND</sup>). Heute wird gesungen „O große Not! Gotts Sohn liegt tot“ (EG 80,2).<sup>[15]</sup> Die Gotteskrise drückte sich für Hegel jedoch aus als „das Gefühl [...], worauf die Religion der neuen Zeit beruht – das Gefühl: Gott selbst ist todt“ (1802).<sup>[16]</sup> Dieses Gefühl verband Hegel mit dem Protestantismus, mit dem ein Säkularisierungsprozess in Gang gekommen war, der schließlich zur Bestreitung der Existenz Gottes und damit zum Tode Gottes führen sollte. Hegel lokalisierte den Tod Gottes geistesgeschichtlich in der Religionskritik der französischen Aufklärung als ein Phänomen zur geschichtlichen Realisierung des Absoluten. Der

historische Karfreitag wurde in einen spekulativen transformiert, dem die spekulative Auferstehung des Absoluten in der idealistischen Metaphysik folgte. Der Tod Gottes wurde zu einem Moment im Zuge der Selbstrealisierung des absoluten Geistes.

Das Gefühl der Gottverlorenheit verschaffte sich literarisch bereits Ausdruck im 17. Jh. bei Blaise Pascal <sup>GND</sup>, im materialistischen Atheismus und Naturalismus bei Paul Henry Thiry d'Holbach, <sup>GND</sup> und bei Jean Paul <sup>GND</sup>, der in seiner fiktiven „Rede vom toten Christus“ (1795) die Konsequenzen von Atheismus und Nihilismus im Gefolge von Kants Dekonstruktion der natürlichen Theologie aufzeigte und die mit der Aufklärung ausgelöste Situation des Todes Gottes beschrieb.<sup>[17]</sup> Reflektiert wurde diese Stimmungslage des unglaublich gewordenen orthodoxen Gottesglaubens (Gotthold Ephraim Lessing <sup>GND</sup>) in der „Sattelzeit“ der Moderne (Reinhart Koselleck <sup>GND</sup>) in den philosophisch-theologischen Streitsachen 1785/86 um den Pantheismus (Friedrich Heinrich Jacobi <sup>GND</sup>; Moses Mendelssohn <sup>GND</sup>), 1798/99 um den Atheismus (Johann Gottlieb Fichte <sup>GND</sup>) und 1811/12 um den Theismus (Friedrich Heinrich Jacobi; Friedrich Wilhelm Joseph Schelling <sup>GND</sup>). Vor dem Hintergrund der Spinoza <sup>GND</sup>-Deutung und Immanuel Kants <sup>GND</sup> kritischer Philosophie wurde um Fragen der Personalität Gottes und des Verhältnisses von Glauben und Wissen gestritten sowie die „Wende zum Subjekt“ vollzogen.<sup>[18]</sup> In der Theologie (Friedrich D. E. Schleiermacher <sup>GND</sup>) vollzog sich angesichts des Plausibilitätsverlusts des Gottesgedanken eine bewusstseinstheoretische Wende zum Religionsbegriff als systematischer Grundkoordinate.

Bei Heinrich Heine <sup>GND</sup> finden sich Varianten der Rede vom Todes Gottes, die auf Plutarchs Sage vom Tod des großen Pan zurückgreifen, auf Friedrich Nietzsches <sup>GND</sup> Deutung des Todes Gottes als ein im Kommen begriffenes Ereignis vorausweisen und sich wie Jean Pauls „Präludium auf das 20. Jahrhundert“ (Eberhard Jüngel <sup>GND</sup>) als düstere Prophezeiung auf die Jahre 1933 bis 1945 lesen lassen: „Es wird ein Stück aufgeführt werden in Deutschland, wogegen die französische Revolution nur wie eine harmlose Idylle erscheinen möchte.“<sup>[19]</sup> Nietzsche lässt 1882 seinen „tollen Menschen“ ausrufen: „Gott ist tot!“<sup>[20]</sup> Seine Diagnose sieht die von der metaphysischen Tradition des Platonismus und Idealismus sowie vom Christentum geprägte Geschichte am Ende. Die Entplatonisierung, Entmoralisierung und Entchristlichung betreffen alle Werte, Normen und Ideale, die aus diesen Überlieferungen entstanden sind. Neue Orientierungskordinaten, das so entstandene Sinnvakuum zu füllen, bleiben aus, solange die Heraufkunft des vielgestaltigen Nihilismus vom modernen Menschen nicht verstanden und die alte platonisch-christliche „Grammatik“ nicht überwunden worden ist.<sup>[21]</sup>

## 4. 20. und 21. Jahrhundert

„Der Schwund Gottes, das Fehlen Gottes, die Abwesenheit Gottes, der Tod Gottes und das Vergessen Gottes in Teilen der modernen Welt, unter Einschluss der Philosophie hat viel mit den katastrophalen Ereignissen des 20. Jh. zu tun.“<sup>[22]</sup> Der „Zivilisationsbruch“ (Dan Diner <sup>GND</sup>) des Holocaust war es, der in den 1960er Jahren in der jüdischen und christlichen Theologie zu einer Theologie nach Auschwitz (Richard Lowell Rubenstein <sup>GND</sup>; Emil Fackenheim <sup>GND</sup>; Paul Matthews van Buren <sup>GND</sup>; John King Roth <sup>GND</sup>), und einer radikalen Theologie (William Hamilton <sup>GND</sup>; Thomas J. J. Altizer <sup>GND</sup>) in den USA geführt hat.<sup>[23]</sup> Die in sich zu differenzierende Gott-ist-tot-Bewegung suchte nach neuen Wegen des Christseins in postchristlicher Zeit angesichts der Leerstelle, die Gottes Abwesenheit (W. Hamilton) und Tod in der Kultur hinterlassen hat (Gabriel Vahanian <sup>GND</sup>; Harvey Cox <sup>GND</sup>). In den Medien wurde das God-is-dead-movement schlagwortartig rezipiert. In der paradoxen Rede vom Tod Gottes trafen der moderne Atheismus und das christliche Symbol des Kreuzes aufeinander (Thomas J. J. Altizer). Für die sich formierende Feministische Theologie konnte mit der Metapher „Tod Gottes“ der Abschied vom patriarchalen Gottesverständnis verbunden sein (Mary Daly <sup>GND</sup>).

## ▼ Weiterführende Infos

Ein beispielhafter Artikel aus der Times findet sich hier:

Rothman, Lily, Is God dead? At 50, 2016 (<https://time.com/isgoddead/>), abgerufen am 30.04.2025.

Im 21. Jh. hat sich mit dem „Second Coming of the Death of God“ (William Hamilton) ein ideologiekritischer Gegenentwurf zum evangelikalen Fundamentalismus in den USA formiert. Eine Wiederentdeckung der Theologie Altizers,<sup>[24]</sup> seines „neuen Evangeliums“ eines christlichen Atheismus, und eine Fortschreibung der Entwürfe radikaler Theologie lässt sich angesichts der Gefährdungen der Demokratie durch rechte populistische und religiöse Strömungen beobachten.<sup>[25]</sup> So sehen etwa einige neuere theologische Gegenwartsanalysen im Anschluss an William Hamilton, Thomas J. J. Altizer und Mark C. Taylor <sup>GND</sup> derzeit eine gefährliche Ideologie am Werk („bad faith“), in der der Glaube an einen männlichen und gewaltbereiten Gott Präventivkriege billigt und den US-amerikanischen Nationalismus fördert. Dieser Glaube sei heutzutage zur Norm in US-amerikanischen Kirchen, im Militär und unter konservativen Politikern geworden. In dieser Situation sei die Rückkehr der radikalen Theologie das Gebot der Stunde, um dem Leben eines solchen Gottes ein Ende zu bereiten. Durch das Erstarken der religiösen Fundamentalismen und insbesondere des fundamentalistischen protestantischen Christentums sehen die neuen radikalen Theologinnen und Theologen bürgerliche Freiheitsrechte, kritisches Denken, wissenschaftlichen Fortschritt und nicht zuletzt demokratische Prinzipien massiv bedroht. Insbesondere der christliche Fundamentalismus sei eine destruktive Kraft in der Kultur, die die ungerechte Macht der Unterdrückten heiligt, die Anhäufung persönlicher Reichtümer auf Kosten anderer gutheißt, den göttlichen Vorsehungsgedanken gegen alle wissenschaftlichen Erkenntnisse herausstellt, die „Dritte Welt“ ignoriert und „das“ Evangelium und weltliche Reichtümer allein für sich reklamiert.<sup>[26]</sup> Hieran zeigt sich exemplarisch das konstruktive Potential der Denkfigur „Tod Gottes“ für eine ideologiekritische Grundhaltung theologischen Denkens gegenüber Gefährdungen von Grund-, Menschen- und Freiheitsrechten.

In der deutschsprachigen Theologie waren im 19. Jh. Metaphysikkritik und eine Fokussierung auf Religion, Anthropologie und Christologie verbreitet.<sup>[27]</sup> Durch die „Urkatastrophe“ des Ersten Weltkriegs kam es zu einer kritischen Wende von liberalen Theologieentwürfen hin zu einer Fokussierung auf eine kirchlich orientierte Krisen- und Offenbarungstheologie (Karl Barth <sup>GND</sup>). Sie suchte die genuin christliche Gottesvorstellung im „unendlich qualitativen Unterschied“ (Søren Kierkegaard <sup>GND</sup>) zwischen Gott und Mensch herauszustellen. Nach dem Zweiten Weltkrieg avancierte Dietrich Bonhoeffers <sup>GND</sup> Formel „Nur der leidende Gott kann helfen“ zum Leitbegriff der evangelischen Theologie und ihrer Arbeit an nachtheistischen Gottesverständnissen. Sie wurde auch in den Entwürfen einer Theologie nach Auschwitz aufgegriffen und mit der Kritik an der Vorstellung der Allmacht Gottes verbunden (Johann Baptist Metz <sup>GND</sup>; Jürgen Moltmann <sup>GND</sup>; Dorothee Sölle <sup>GND</sup>). Die Kritik am kirchlichen Gottesverständnis und Theismus von John A. T. Robinson <sup>GND</sup> aus England erzielte als Vorläufer der aus den USA kommenden Gott-ist-tot-Theologie große Aufmerksamkeit.<sup>[28]</sup> Wie Robinson fand auch die US-amerikanische Bewegung zwar Anregungen u. a. bei Karl Barth, Dietrich Bonhoeffer, Herbert Braun <sup>GND</sup> und Paul Tillich <sup>GND</sup>, sie wurde aber als bloße „Modeerscheinung“ bekämpft, in ihrem Dialogpotential mit der säkularen Gesellschaft von Theologie und Kirche nicht erkannt und Gottes Tod zu denken, mit einem „theologischen Denkverbot“<sup>[29]</sup> belegt. Waren die Kirchen nach dem Kriegsende 1945 von den alliierten Siegermächten als moralische „Wächter“ für die „Reeducation“ der deutschen Bevölkerung nach ihren Verstrickungen in den Nationalsozialismus angesehen worden,<sup>[30]</sup> kommt es nach einer kurzen Renaissance konservativer Kirchlichkeit in den 1950er Jahren zu einem fortschreitenden Abbruch der Kirchenbindung und zu einem Bruch mit den tradierten kirchlichen Gottesvorstellungen, der sich im Grunde seit 1800 als unaufhebbare Dauerkrise zeigt.<sup>[31]</sup> Spätestens in den revolutionären langen 1960er Jahren gerieten die Kirchen wieder in eine anhaltende Glaubwürdigkeits- und Relevanzkrise. Sie verpassten die Chance, über das konstruktiv-

kritische Störpotential der Rede vom Tod Gottes in das Gespräch mit der sich weiter säkularisierenden Gesellschaft zu treten.

Systematisch-theologisch sollte die christologische „Heimkehr der Rede vom Tode Gottes in die Theologie“<sup>[32]</sup> bei Eberhard Jüngel <sup>GND</sup> zu einer Überwindung der Grundlagenkrise der Theologie führen. Atheismus wie Theismus gleichermaßen hinter sich lassend, formierte seine an der Erzählung der „Menschlichkeit Gottes“ orientierte Gotteslehre den Geltungsanspruch des „genuin Christlichen“. Dass der Tod Gottes bei Jüngel nicht konsequent als Tod des Vaters, sondern als Tod des Sohnes gedacht wurde, führte zur Kritik. Für Falk Wagner <sup>GND</sup> etwa öffnet das Bewusstsein der Moderne, dass Gott tot sei, der christlichen Theologie die Augen für die Besonderheit des eigenen Anfangs: Die Rede vom Tod Gottes gehöre in das Zentrum des christlichen Gottesgedankens und meine konsequent den Tod der Gottheit Gottes. Mit der Auferstehung sei daher nicht die Wiederkehr des alten Allmachtgottes verbunden, sondern die Neuformulierung Gottes als Geist der christlichen Gemeinde (vgl. Hegel) und sozialetisch die Etablierung wechselseitiger freier und symmetrischer Anerkennungsverhältnisse.<sup>[33]</sup>

Sowohl die theologischen pejorativen Zurückweisungen als auch die christologischen und geisttheoretischen Heimholungen zur Depotenzierung des theistischen Allmachtgottes und Vereindeutigung der Gottesrede verdecken jedoch den Blick auf das kulturdiagnostische Potential der Rede vom Tod Gottes, die sich als „Lebensgefühl der Moderne“ nur in ihrer bleibenden Mehrdeutigkeit deuten und aushalten lässt und somit einen intensiveren Dialog zwischen dem säkularen und religiösen Diskurs anstoßen könnte. Ob die neue existentialontologische Restitutionsphilosophie Wolfgang Janke <sup>GND</sup> in der durch Positivismus, Atheismus und Nihilismus präzisierten Welt mittels einer Wiedereinsetzung der gleichberechtigten sprachlichen Weltzugänge von Logos, Mythos/Religion, Poesie und Alltagssprache und des Sakralgefüges von Ehrfurcht, Vertrauen und Liebe die Frage nach Gott wieder in ihr angestammtes Recht einzusetzen vermag,<sup>[34]</sup> bleibt bedenkenswert, aber offen.

## Weiterführende Literatur

Altizer, Thomas J. J./Hamilton, William, *Radical Theology and the Death of God*, Indianapolis u. a. 1966.

Assmann, Jan, *Tod und Jenseits im Alten Ägypten*, München 2001.

David, Philipp, *Der Tod Gottes als Lebensgefühl der Moderne. Geschichte, Deutung und Kritik eines Krisenphänomens*, Tübingen 2023.

David, Philipp, *The Death of God as a Turn to Radical Theology. Then and Now*, in: *Religions* 15/8 918 (2024).

Janke, Wolfgang, *Die Sinnkrise des gegenwärtigen Zeitalters. Weg und Wahrheit, Welt und Gott*, Würzburg 2011.

Jüngel, Eberhard, *Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus*, Tübingen 1977.

McCullough, Lissa, *The Death of God*, in: Whistler, Daniel (Hrsg.), *Edinburgh Critical History of Nineteenth-Century Christian Theology*, Edinburgh 2018, 7–26.

Mettinger, Tryggve N. D., *The Riddle of Resurrection. „Dying and Rising Gods“ in the Ancient Near East*, Stockholm 2001.

Moltmann, Jürgen, *Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie*, München 1972.

Peterson, Daniel J./Zbaraschuk, G. Michael (Hrsg.), *Resurrecting the Death of God. The Origins, Influence, and Return of Radical Theology. With an afterword by Thomas J. J. Altizer*, Albany 2014.

Rodkey, Christopher D./Miller, Jordan E. (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Radical Theology*, Cham 2018.

## Einzelnachweise

- <sup>1</sup> Vgl. Jensen, Adolf E., Die getötete Gottheit. Weltbild einer frühen Kultur, Stuttgart u. a. 1966, 125–137; Gladigow, Burkhard, Art. Gottesvorstellungen, in: HrwG III (1993), 32–49; vgl. ferner zum Folgenden David, Philipp, Der Tod Gottes als Lebensgefühl der Moderne. Geschichte, Deutung und Kritik eines Krisenphänomens, Tübingen 2023, 141–199.
- <sup>2</sup> Vgl. Simek, Rudolf, Religion und Mythologie der Germanen, Darmstadt <sup>2</sup>2014, 150f.
- <sup>3</sup> Vgl. Mettinger, Tryggve N. D., The Riddle of Resurrection. „Dying and Rising Gods“ in the Ancient Near East, Stockholm 2001.
- <sup>4</sup> Vgl. Zeller, Dieter, Christus unter den Göttern. Zum antiken Umfeld des Christusglaubens, Stuttgart 1993; Theißen, Gerd, Die Religion der ersten Christen. Eine Theorie des Urchristentums, Gütersloh 2000, 94–98.
- <sup>5</sup> Vgl. Assmann, Jan, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 1–307.
- <sup>6</sup> Vgl. dazu mit weiterem Erschließungsmaterial David, Tod, 161–173.
- <sup>7</sup> Vgl. dazu Mettinger, Tryggve N. D., The „Dying and Rising God“. A Survey of Research from Frazer to the Present Day, in: Batto, Bernard F./Roberts, Kathryn L. (Hrsg.), David and Zion. Biblical Studies in Honor of J. J. M. Roberts, Winona Lake 2004, 373–386.
- <sup>8</sup> Vgl. Zeller, Dieter, Hellenistische Vorgaben für den Glauben an die Auferstehung Jesu?, in: Hoppe, Rudolf/Busse, Ulrich (Hrsg.), Von Jesus zum Christus. Christologische Studien (FS Paul Hoffmann), Berlin/New York 1998, 71–91.
- <sup>9</sup> Vgl. Zeller, Christus, 37f.
- <sup>10</sup> Vgl. Blum, Matthias, Art. Gottesmord, in: Benz, Wolfgang (Hrsg.), Handbuch des Antisemitismus 3. Begriffe, Theorien, Ideologien, Berlin/New York 2010, 113f.
- <sup>11</sup> Vgl. Weltecke, Dorothee, „Der Narr spricht: Es ist kein Gott“. Atheismus, Unglauben und Glaubenszweifel vom 12. Jahrhundert bis zur Neuzeit, Frankfurt/New York 2010, 435.
- <sup>12</sup> Meister Eckhart, Die deutschen Werke, Quint, Joseph (Hrsg.), Band 2: Predigten, Stuttgart 1971, 84, 2f.
- <sup>13</sup> Die Predigten Taulers. Aus der Engelberger und der Freiburger Handschrift sowie aus Schmidts Abschrift der ehemaligen Straßburger Abschrift, Vetter, Ferdinand (Hrsg.), Unveränderter Nachdruck Berlin 1910, Dublin/Zürich 1968, 293, 27.
- <sup>14</sup> LDStA 3, 219 | WA 6; 514, 6; vgl. die Wiederaufnahme des Motivs: „[...] Gott ist gestorben, Gottes Marter, Gottes Blut, Gottes Tod. Denn in seiner eigenen Natur kann Gott nicht sterben. Aber nachdem nun Gott und Mensch in einer Person vereinigt sind, heißt es mit Recht Gottes Tod, wenn der Mensch stirbt, der mit Gott ein Ding oder eine Person ist“ (DDStA 2, 679 | WA 50; 590, 11–22; vgl. FC Solid. decl. VIII, 40; BSLK 1030.1031; vgl. auch die Grundregel der *communicatio idiomatum* in: „Dieser Mensch hat die Welt geschaffen, und: Dieser Gott hat gelitten, ist gestorben und begraben worden, usw.“ (LDStA 2, 471 | WA 39 II; 93, 4–9]).
- <sup>15</sup> Vgl. Ueltzen, Hans-Dieter, „Gott selbst ist tot“. Historische Bemerkungen zur Entstehung des Liedes und der Rede vom Tode Gottes, in: EvTh 36, 1976, 563–567.
- <sup>16</sup> Hegel, Georg W. F., Glauben und Wissen oder Reflexionsphilosophie der Subjectivität, in der Vollständigkeit ihrer Formen, als Kantische, Jacobische und Fichtesche Philosophie, in: Ders., Jenaer Kritische Schriften, Buchner, Hartmut/Pöggeler, Otto (Hrsg.), GW 4, Hamburg 1968, 313–414, 414; vgl. auch David, Tod, 305–319.
- <sup>17</sup> Vgl. Paul, Jean, Blumen-, Frucht- und Dornenstücke oder Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten F. St. Siebenk.s, in: SW I/2.: Siebenk.s. Flegeljahre, Miller, Norbert (Hrsg.), München <sup>3</sup>1971, 7–576; 270–275 [Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, daß kein Gott sei]. Vgl. auch David, Tod, 254–262.
- <sup>18</sup> Vgl. Georg Essen/Christian Danz (Hrsg.), Philosophisch-theologische Streitsachen. Pantheismusstreit – Atheismusstreit – Theismusstreit, Darmstadt 2012.

- <sup>19</sup> Heine, Heinrich, Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland, in: Schanze, Helmut (Hrsg.), Heinrich Heine Werke 4. Schriften über Deutschland, Frankfurt a. M. 1968, 44–165, 164. Vgl. auch David, Tod, 262–276.
- <sup>20</sup> Nietzsche, Friedrich, Die fröhliche Wissenschaft (KSA 3), 343–651, 480–482. Vgl. auch David, Tod, 319–338.
- <sup>21</sup> Vgl. Nietzsche, Friedrich, Götzen-Dämmerung (KSA 6), 78.
- <sup>22</sup> Rentsch, Thomas, Gott, Berlin/New York 2005, IX.
- <sup>23</sup> Vgl. Altizer, Thomas J. J./Hamilton, William, Radical Theology and the Death of God, Indianapolis u. a. 1966. Vgl. Zur US-amerikanischen Gott-ist-tot-Theologie David, Tod, 430–532.
- <sup>24</sup> Vgl. McCullough, Lissa/Schroeder, Brian (Hrsg.), Thinking Through the Death of God. A Critical Companion to Thomas J. J. Altizer, Albany 2004.
- <sup>25</sup> Vgl. Taylor, Mark C., After God, Chicago/London 2007; Caputo, John D./Vattimo, Gianni, After the Death of God. Hrsg. v. Jeffrey W. Robbins. With an Afterword by Gabriel Vahanian, New York 2007; Robbins, Jeffrey W., Radical Theology. A Vision for Change, Bloomington/Indianapolis 2016; Rodkey, Christopher D./Miller, Jordan E. (Hrsg.), The Palgrave Handbook of Radical Theology, Cham 2018.
- <sup>26</sup> Vgl. exemplarisch die Beiträge von D. J. Peterson, J. W. Robbins und G. M. Zbaraschuk in: Peterson, Daniel J./Zbaraschuk, G. Michael (Hrsg.), Resurrecting the Death of God. The Origins, Influence, and Return of Radical Theology. With an afterword by Thomas J. J. Altizer, Albany 2014.
- <sup>27</sup> Vgl. dazu David, Tod, 533–611.
- <sup>28</sup> Vgl. Robinson, John A. T., Bishop of Woolwich. Honest to God, London 1963; Edwards, David L. (Hrsg.), The Honest to God Debate. Some Reactions to the Book ‚Honest to God‘ with a new Chapter by its Author John A. T. Robinson, Bishop of Woolwich, London 1963.
- <sup>29</sup> Morgenthaler, Christoph, „Ach, hätte Gott dies alles noch erleben dürfen ...“ Praktische Theologie, Ironie und Poesie, in: PTh 101 (2012), 359–370, 364.
- <sup>30</sup> Vgl. Hermle, Siegfried/Oelke, Harry, Kirchliche Zeitgeschichte\_evangelisch. Band 3: Protestantismus in der Nachkriegszeit (1945–1961), Leipzig 2021.
- <sup>31</sup> Vgl. dazu David, Tod, 200–298.
- <sup>32</sup> Jüngel, Eberhard, Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus, Tübingen <sup>5</sup>1986, 73f. Vgl. auch David, Tod, 583–598.
- <sup>33</sup> Vgl. Wagner, Falk, Metamorphosen des modernen Protestantismus, Tübingen 1999, 120–190. Vgl. auch David, Tod, 598–604.
- <sup>34</sup> Vgl. Janke, Wolfgang, Die Seinsfrage. Grundzüge einer restitutiven Ontologie, Würzburg 2018. Vgl. auch David, Tod, 399–416.

## Zitierweise

David, Philipp: „Tod Gottes“, Version 1.0, in: Onlinelexikon Systematische Theologie, ISSN 3052-685X, 1. Mai 2025.  
DOI: <https://doi.org/10.15496/publikation-105788>

## Metadaten

DOI <https://doi.org/10.15496/publikation-105788>

Creative Commons Lizenztyp	<a href="#">Attribution-NonCommercial-NoDerivs CC BY-NC-ND (4.0)</a>
peer reviewed von	<a href="#">Francesco Ferrari</a>
Verwandte Artikel	<a href="#">Tod Jesu Christi</a>
Artikelsammlung	<a href="#">Gotteslehre</a>
Sachschlagwort	<a href="#">Atheismus</a> , <a href="#">Glauben</a> , <a href="#">Gott</a> , <a href="#">Kreuz</a> , <a href="#">Nihilismus</a> , <a href="#">Religionskritik</a> , <a href="#">Säkularismus</a>
Index Theologicus ( <a href="#">IxTheo</a> )	<a href="#">Atheismus</a> , <a href="#">Glauben</a> , <a href="#">Gott</a> , <a href="#">Kreuz</a> , <a href="#">Nihilismus</a> , <a href="#">Religionskritik</a> , <a href="#">Säkularismus</a>
Karlsruher Virtueller Katalog ( <a href="#">KVK</a> )	<a href="#">Atheismus</a> , <a href="#">Glauben</a> , <a href="#">Gott</a> , <a href="#">Kreuz</a> , <a href="#">Nihilismus</a> , <a href="#">Religionskritik</a> , <a href="#">Säkularismus</a>
Personen	<a href="#">Thomas J. J. Altizer</a> , <a href="#">Karl Barth</a> , <a href="#">Dietrich Bonhoeffer</a> , <a href="#">Herbert Braun</a> , <a href="#">Paul Matthews van Buren</a> , <a href="#">Clemens von Alexandrien</a> , <a href="#">Harvey Cox</a> , <a href="#">Mary Daly</a> , <a href="#">Dan Diner</a> , <a href="#">Meister Eckhardt</a> , <a href="#">Emil Fackenheim</a> , <a href="#">Johann Gottlieb Fichte</a> , <a href="#">William Hamilton</a> , <a href="#">Georg Wilhelm Friedrich Hegel</a> , <a href="#">Heinrich Heine</a> , <a href="#">Paul Henri Thiry d'Holbach</a> , <a href="#">Friedrich Heinrich Jacobi</a> , <a href="#">Wolfgang Janke</a> , <a href="#">Eberhard Jüngel</a> , <a href="#">Immanuel Kant</a> , <a href="#">Søren Kierkegaard</a> , <a href="#">Reinhard Koselleck</a> , <a href="#">Gotthold Ephraim Lessing</a> , <a href="#">Martin Luther</a> , <a href="#">Meliton von Sardes</a> , <a href="#">Moses Mendelssohn</a> , <a href="#">Johann Baptist Metz</a> , <a href="#">Jürgen Moltmann</a> , <a href="#">Friedrich Nietzsche</a> , <a href="#">Origenes</a> , <a href="#">Blaise Pascal</a> , <a href="#">Jean Paul</a> , <a href="#">Plutarch</a> , <a href="#">Johann Rist</a> , <a href="#">John A. T. Robinson</a> , <a href="#">John King Roth</a> , <a href="#">Richard Lowell Rubenstein</a> , <a href="#">Friedrich Wilhelm Joseph Schelling</a> , <a href="#">Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher</a> , <a href="#">Dorothee Sölle</a> , <a href="#">Baruch de Spinoza</a> , <a href="#">Johannes Tauler</a> , <a href="#">Mark C. Taylor</a> , <a href="#">Tertullian</a> , <a href="#">Paul Tillich</a> , <a href="#">Gabriel Vahanian</a> , <a href="#">Falk Wagner</a>

## SCHLAGWORTE

Atheismus

Glauben

Gott

Kreuz

Nihilismus

Religionskritik

Säkularismus